



Die Familie „hinter den Blumen“ – Thomas Dietz mit Frau Mirjam (r.) und Tochter Theresa (m.).



Thomas Dietz

Visagist für die Parcours der Welt

Ein Florist als Geheimnisträger.



Er war Springreiter, und kein schlechter, sogar Anwärter auf einen Platz in der Olympia-Equipe 1984 in Los Angeles. Doch dann beendete er eine mögliche große Karriere aus finanziellen Gründen. Er begann eine Lehre als Florist, absolvierte in Köln die Meisterschule, Turnierveranstalter wurden auf ihn aufmerksam, inzwischen baut der Deutsche Thomas Dietz (52) fast in der ganzen Welt den zusätzlichen „Parcours der Ästhetik“, wie zum Beispiel in Basel, Abu Dhabi, Lausanne oder beim CHIO in Aachen. Er gibt den Schöngestirnen, was sie wollen – ohne den Sport zu behindern.

Thomas Dietz ist stets mittendrin im Geschehen – und das mittlerweile auf der ganzen Welt.

Für erinnert sich noch genau an jene Minuten im Sand vor dem Schloss Wocklum in Balve im Sauerland: „Als ich mit meinem Vater den Parcours für die erste Wertungsprüfung abging, sagte ich nur: Da komme ich nicht rüber, das ist ja Selbstmord. Lasst uns wieder verladen.“ Es war der Beginn der Deutschen Meisterschaft im Mai 1984, gleichzeitig Sichtung für die Bildung einer Olympia-Equipe für die anstehenden Sommerspiele in Los Angeles. Thomas Dietz, 24 Jahre alt, hatte auf dem Wallach Flagrantus im Springen gegen die Uhr keinen Abwurf, lediglich 1,25 Zeitfehlerpunkte, er war platziert. Am Ende des nationalen Titelkampfes belegte er mit 6,25 Fehlerpunkten einen ausgezeichneten neunten Platz, ohne die fünf Strafpunkte im letzten Springen hätte er Bronze gehabt. Meister wurde Karsten Huck auf Calando, 1988 Olympia-Dritter, vor dem Rheinländer lagen der frühere Weltmeister Gerd Wiltfang, Wolfgang Brinkmann, 1988 Team-Olympiasieger, Peter Luther auf Livius, in Los Angeles Mannschafts-Olympiadritter, und der spätere dreimalige Weltmeister Franke Sloothaak. Hinter sich ließ der Florist zum Beispiel Paul Schockemöhle auf Deister, Bronze in Los Angeles, Fritz Ligges auf Ramzes, Mannschafts-Olympiasieger von München 1972, die beiden späteren deutschen Bundestrainer Kurt Gravemeier und Otto Becker sowie Achaz von Buchwaldt, den Coach von Pius Schwizer und Alexandra Fricker.

Blumen für die Reiterwelt

Doch Thomas Dietz merkte, zum echten Profi fehlte nicht das Talent, „aber das Geld“. Abrupt hörte er auf. Er begann eine Lehre als Florist, legte die Meisterprüfung ab. 1989 übernahm Dietz, der auch einmal für Deutschland einen Preis der Nationen ritt, das 1949 gegründete Unternehmen seines Vaters Horst. Er entwickelte neue Ideen, schuf zusätzliche Geschäftszweige, aus der kleinen Friedhofsgärtnerei in Ratingen unweit von Düsseldorf wurde ein mittelständiges Unternehmen mit vier Filialen. Er gibt Events, wie man heute sagt, das Flair zum Wohlfühlen. Nicht nur im Reiten. Das weltweit bekannte Tennisturnier im Düsseldorfer Rochusclub wird seit zehn Jahren von ihm mit Blumen ausgeschmückt, man holt ihn, weil er Ideen hat und eben auch fähige Mitarbeiter. Man holt ihn, weil er vielleicht

ein bisschen besser ist als andere. Er ist für alle Festivitäten zu engagieren. Als Hallenschmücker sprach ihn vor vielen Jahren der Düsseldorfer Wahnfried Thum an. Thum organisierte in der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt schöne Turniere unter dem Titel „Grand Prix“. In Düsseldorf klinkte sich später das holländische Vermarktungsunternehmen BCM ein, mit BCM ging es weiter nach Berlin, Dortmund, München-Riem und Frankfurt am Main. Irgendwann sprach Thomas Dietz fast logisch auch der Parcoursbauer Olaf Petersen an. Petersen, Hindernisgestalter in Athen, verpflichtete den Rheinländer für die Olympischen Reiter Spiele in die griechische Hauptstadt. Athen war nur ein Zwischenaufenthalt. Frank Kemperman, Vorstandsvorsitzender des Aachen-Laurensberger-Rennvereins, nahm danach Thomas Dietz für die Weltreiterspiele 2006 unter Vertrag und Peter Hofmann engagierte ihn für die Europameisterschaft 2007 in Mannheim. Neben Aachen mit dem alljährlichen Offiziellen Reit- und Fahrturnier (CHIO) von Deutschland ist Dietz inzwischen als Dekorateur tätig in Basel, Lausanne, Dortmund, Doha, Hagen am Teutoburger Wald, Wiesbaden, Balve, Monaco, Paris, Lyon, Valkenswaard, Abu Dhabi und Frankfurt. In Aachen müssen alle Pflanzen frisch sein, „darauf legt Kemperman grossen Wert“, sagt Dietz. Thomas Dietz hat aber auch täuschend echt aussehende Kunstgewächse, in großen Vasen oder Kübeln, wunderbare Orchideen zum Beispiel, die man anfassen muss,

um den Unterschied zwischen Natur und Kunst zu fühlen. Die Reiter mögen ihn auch. Er stellt die Pflanzen im Parcours so, dass Pferde nicht plötzlich anfangen mit den Ohren zu wackeln. Als Springreiter weiß er, auf was es ankommt. Er fragt die Reiter, die Reiter sprechen mit ihm. Gerne geht er auch mit Marcus Ehning einen Parcours ab, der gibt ihm dann einen Tipp, wo vielleicht mal ein Kübel zu verrücken wäre. Er kennt schon Tage vor einem Turnier die Hinderisgestaltung der einzelnen Prüfungen, er wird damit auch zum Geheimnisträger, „etwas darüber zu sagen, das hieße auch den Job verlieren.“ Alles soll immer so aussehen „wie aus dem Boden gewachsen“, sagt er.

Können entscheidet

Über seine Tochter Theresa ist er wieder direkt mit dem Reitsport verbunden, „der einem doch so viel gibt. Kein Sport verbindet alle wie Reiten, sämtliche Gesellschaftsschichten. Im Parcours sieht man keinem an, ob er Millionen hat – oder nichts. Nur das Können entscheidet.“ Theresa, die auch Saxophon spielt, ritt auch in der Amateurtour in der Dortmunder Westfalenhalle. Er selbst ist nach einem Turnier total platt, „aber mein Kopf ist frei, und ich bin auch dankbar dafür, dabei gewesen zu sein.“

Text: Dieter Ludwig
Fotos: Karl-Heinz Frieler



Schön anzuschauen und nicht störend für die Pferde: So sieht die ideale Hindernisbegrünung aus.